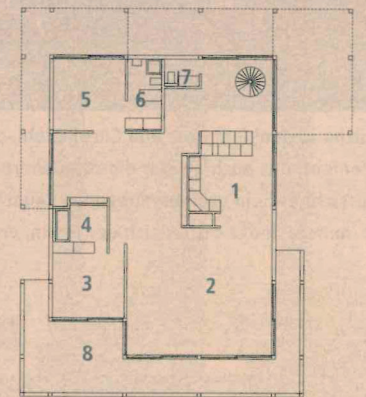


Raumsinfonie in Schwarz und Weiss

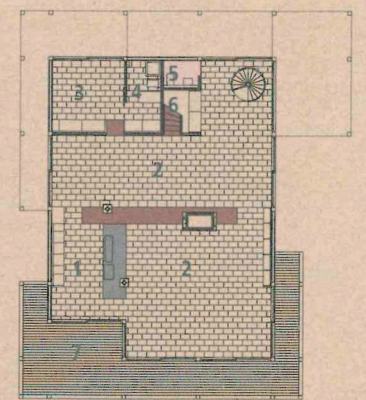
In Walchwil, hoch über dem Zugersee, hat der Zürcher Architekt Adrian Streich für ein Ehepaar eine zweigeschossige Wohnung umgebaut. Entstanden ist ein fließendes Raumgefüge, das durch eine wohltuende Offenheit und ein überzeugendes Materialkonzept in hellen und dunklen Tönen besticht.

Grundriss Erdgeschoss vorher



1 Küche 2 Wohnen 3 Zimmer 4 Bad
5 Zimmer 6 Dusche/WC 7 WC 8 Terrasse

Grundriss Erdgeschoss nachher



1 Küche 2 Wohnen 3 Zimmer 4 Dusche/WC
5 WC 6 Treppe ins Obergeschoss 7 Terrasse



Die Küche in dunklem Holz und Chromstahl, die mit Glas eingefassten Stützen und ein langgezogenes Element, das auch als Bar dient, gliedern den grosszügigen Wohnraum. (oben) Die Wohnung gibt die Aussicht auf ein atemberaubendes Panorama frei. (rechts) Der Blick von der Küche Richtung Eingang: Immer wieder öffnet sich der Raum, und das Grün von aussen wird Teil des Innern. (unten)



Text Jutta Glanzmann Fotos Andrea Helbling

Spektakulär ist am Wohnort von Jeannette und Daniel Simeon-Dubach zunächst vor allem eines: die Aussicht. Vom terrassenartigen Holzbau mit Flachdach hoch über dem Zugersee fällt der Blick immer wieder auf das eindruckliche Panorama von Rigi und Pilatus. «Auf der Suche nach einem möglichen Standort für unser künftiges Zuhause gefiel Walchwil uns beiden auf Anhieb», erzählt Jeannette Simeon-Dubach, während wir im ersten Geschoss ihrer weitläufigen, zweigeschossigen Wohnung stehen, «für mich als gebürtige Luzernerin gibt es hier den See und für meinen Mann, der ursprünglich aus dem Bündner-

land kommt, die Berge.» In einem 1993 erstellten Wohnhaus mit zwei unterschiedlich grossen Wohnungen fanden die beiden das für ihr Vorhaben geeignete Objekt.

Doch obwohl das Haus erst wenige Jahre alt war, befand es sich vor allem im Innern in einem schlechten Zustand: Die Teppiche und die Küchen aus roh belassenen MDF-Platten wirkten abgenutzt, und die durchgehende Holzdecke machte die Räume düster und dunkel. Zudem war die Grundrisseinteilung für die enorme Tiefe des Hauses völlig ungünstig gewählt. «Doch die Struktur des Hauses gefiel uns, und die traumhafte Lage liess uns sowieso nicht mehr los»,

erklärt die Bauherrin lachend, «also kauften wir das Haus.»

Eigentlich sollte zunächst nur die Küche neu gemacht werden, doch schon kurz nach dem Einzug wurde klar, dass ein grösserer Umbau unumgänglich war: «Es gab zu viele Dinge, die uns störten», meint Jeannette Simeon-Dubach dazu. Also beauftragten die Hausbesitzer drei Architekturbüros, Vorschläge für mögliche Veränderungen auszuarbeiten. Einzige Vorgabe war, dass in der Wohnung künftig gleichzeitig bis zu fünfzig Personen Platz finden sollten. Nach Gesprächen mit den verschiedenen Architekten, fiel die Wahl auf Adrian Streich. «Uns



überzeugte seine Art, das Ganze konzeptionell anzugehen. Ausserdem fühlten wir uns in unserem Anliegen sofort verstanden», erklärt die Bauherrin. Die Idee des jungen Zürcher Architekten war, die beiden Geschosse zu öffnen und die vorhandenen Diagonal- und Querbezüge besser spürbar zu machen. Ausserdem sollte ein neues Materialkonzept mehr Licht ins Innere bringen, um die grosszügigen Räume künftig heller wirken zu lassen. Das Äussere des Hauses hingegen wollte die Bauherrin vorerst gänzlich unverändert lassen, und auch die Wohnung im Untergeschoss bezog Adrian Streich nur so weit als nötig ins Umbaukonzept ein.

Dann ging alles Schlag auf Schlag: Dank der hervorragenden Zusammenarbeit zwischen dem Architekten und dem Bauleiter Adriano Bosco dauerte die Umbauzeit nur zweieinhalb Monate. «Dass wir uns alle vier so gleich sympathisch waren, war dafür sicher förderlich», meint Jeannette Simeon-Dubach, «und natürlich haben auch die Unternehmer gute Arbeit geleistet.»

Betritt man heute das Haus, empfängt einen im Innern ein fließendes Raumgefüge in Schwarz und Weiss, das sich immer wieder auf raffinierte Weise mit dem Grün des Aussenraums verbindet und talseitig den Blick auf ein atemberaubendes Panorama frei-

gibt. Obwohl die neue Materialsprache eine völlig andere ist, ergänzt sie sich gut mit dem ursprünglichen Holzskelettbau, der im Bereich der Terrassen und der Aussenhülle nach wie vor sichtbar ist. Einziges verbindendes Element zwischen aussen und innen respektive zwischen alt und neu sind im Bereich der Aussenhaut die Rahmen der grossflächigen Öffnungen, die inwendig in einem hellen Grauton gestrichen wurden.

So wenig, wie aussen verändert wurde, so radikal war der Eingriff im Hausinnern: Bis auf ein bergseitig liegendes Gästezimmer mit dazugehöriger Dusche und WC wurden im unteren Geschoss der Wohnung sämtli-

Fakten in Kürze

Ausgeführte Arbeiten: Umfassender Umbau einer zweigeschossigen Wohnung in einem Terrassenhaus (Holzskelettkonstruktion) aus dem Jahre 1993. Einbau einer neuen Küche (Wohngeschoss) und eines Badezimmers (inklusive Dampfbad) im oberen Geschoss. Neugestaltung sämtlicher bestehender sanitärer Einrichtungen und des Innenausbaus (Boden, Decken, Wände und Einbauten).

Materialisierung

Küche: Schreinerarbeit aus phenolharzbeschichtetem Sperrholz, in Kombination mit Chromstahl.

Einbauten: Phenolharzbeschichtetes Sperrholz.

Badezimmer/Dusche/WC: Oberflächen Glaskeramik oder Schieferplatten.

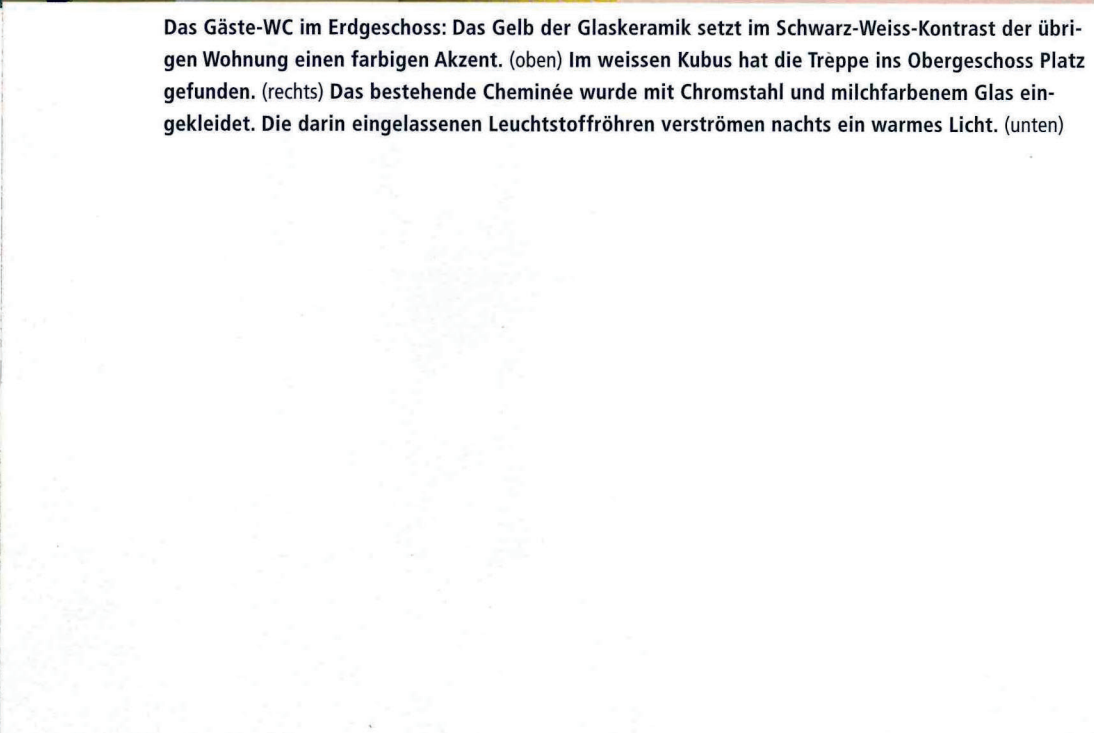
Boden: Portugiesischer Schiefer. In der Ankleide und im Bereich der Treppe Parkett.

Decke: Weiss gespritzte Holztafeln.

Konzept und Architektur: Adrian Streich, dipl. Architekt ETH SIA, Scheuchzerstrasse 203, 8057 Zürich, Telefon 01 364 06 46, Fax 01 364 06 47.

Bauleitung: Adriano Bosco.

Das Gäste-WC im Erdgeschoss: Das Gelb der Glaskeramik setzt im Schwarz-Weiss-Kontrast der übrigen Wohnung einen farbigen Akzent. (oben) Im weissen Kubus hat die Treppe ins Obergeschoss Platz gefunden. (rechts) Das bestehende Cheminée wurde mit Chromstahl und milchfarbenem Glas eingekleidet. Die darin eingelassenen Leuchtstoffröhren verströmen nachts ein warmes Licht. (unten)





Der Blick von der Terrasse Richtung Bad und Schlafzimmer. Mit der frei im Raum stehenden Wanne, die förmlich aus dem Schieferboden herauszuwachsen scheint, hat sich die Bauherrin einen Traum erfüllt.

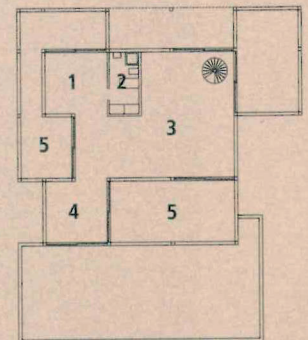
che Trennwände herausgerissen. Dadurch entstand zum einen ein weiter, offener Raum, den ein langgezogenes, dunkel gehaltenes Element geschickt gliedert, und zum anderen ein weisser abgeschlossener Kubus, der das Raumgefüge rückwärtig abschliesst. Neu hat darin die Treppe ins Obergeschoss Platz gefunden. Das danebenliegende Gäste-WC wurde umgestaltet und kontrastiert in seiner knallgelben Farbigkeit überraschend und wohltuend mit der vorwiegend in Schwarz und Weiss gehaltenen Materialisierung der übrigen Wohnung. Zudem ist durch die Verlegung der Treppe im oberen Geschoss ein zusätzliches Zimmer entstanden, das der Besitzerin heute als Büro dient. Statisch wurden infolge der fehlenden Wände drei Stützen notwendig, die im Bereich der heutigen Küche und des Cheminées stehen mussten. Durch ein innovatives Beleuchtungskonzept hat der Architekt diese ins Raumkontinuum eingebunden: In die mit einem halbdurchsichtigen Glas eingefassten Stützen sind Leuchstoffröhren integriert, die am Abend ein angenehmes, leicht diffuses Licht verbreiten und gleichzeitig wie eine Kunstinstallation im Raum stehen.

Überhaupt überzeugt die Wohnung heute nicht nur räumlich, sondern auch in ihrer formalen und materialmässigen Ausgestaltung: Eine Decke aus glatten, weissgespritzten Holztafeln, in die ein flexibles Beleuchtungssystem eingelassen ist, kontrastiert

mit einem wunderschön strukturierten, fast schwarzen Boden aus portugiesischem Schiefer, in dem sich bei genauem Hinsehen versteinerte Muscheln entdecken lassen. «Während die helle Decke Licht ins Innere bringt, hält die dunkle Farbe des Bodens den fließenden Raum zusammen und verleiht der Wohnung trotz der Offenheit eine gewisse Geborgenheit», erklärt Adrian Streich. Die matt schimmernden Oberflächen der Küche und der Einbauten entwickeln je nach Lichteinfall ganz unterschiedliche Farbtöne, kippen einmal mehr ins Grüne, dann wieder ins Rot-Blaue.

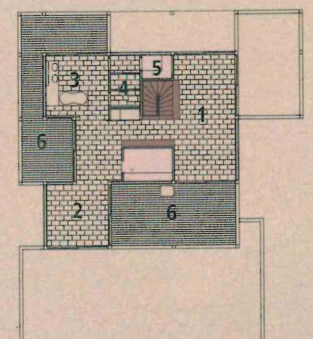
Auch im Obergeschoss, wo bis auf einen neuen Ankleideraum und den umgestalteten Badebereich räumlich nichts verändert wurde, setzt sich diese Farbstimmung fort. Der Schiefer fand hier im Umfeld des Bades sogar an den Wänden Verwendung: Während er zum einen die freistehende Badewanne umfließt, sind WC und Dusche vollständig damit ausgekleidet. Die zwei dunklen, sehr körperhaften Nischen bilden einen schönen Kontrapunkt zu den übrigen, offen gestalteten Räumen der Wohnung. Für Jeannette Simeon-Dubach ist mit diesem Bad ein Traum in Erfüllung gegangen: «Schon vor dem Umbau habe ich mir immer gewünscht, in der Wanne sitzen und gleichzeitig die Aussicht und die wunderschönen Abendstimmungen am Himmel geniessen zu können.» □

Grundriss Obergeschoss vorher



1 Zimmer 2 Dusche/WC 3 Zimmer
4 Zimmer 5 Terrasse

Grundriss Obergeschoss nachher



1 Büro 2 Schlafen 3 Bad 4 Dusche/WC
5 Dampfbad 6 Terrasse